

Dresdner Nachrichten

Begründet 1856

Druckort: Dresden
Verleger: Hermann
Kunze in Dresden
Kunze-Verlag
Kunze-Verlag
Kunze-Verlag

Bezugs-Gebühr vom 16. bis 30. April 1928 bei täglich einmaliger Zustellung frei Haus 1.70 Mark. Postbezugspreis für Monat Kurs 4 Mark ohne Postgebühren.

Anzeigen-Preise: Die Anzeigen werden nach Maßstab berechnet: die einseitige 30 mm breite Zeile 25 Wk. für einhundert 40 Wk. Familienanzeigen und Stellenangebote ohne Rabatt 15 Wk. außerhalb 25 Wk., die 90 mm breite Werbeanzeige 300 Wk., außerhalb 300 Wk. Chiffrengröße 30 Wk. Nachträgliche Aufträge gegen Vorauszahlung.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Markstraße 38/42
Druck und Verlag von Leopold & Reichardt in Dresden
Postfach-Nummer 1068 Dresden

Wohlbild mit deutscher Druckensprache („Dresdner Korb“) ausl. — Unrechtmäßige Schriftdiebstahl werden nicht aufbrocht.

Straßenkämpfe mit Rotfront in Berlin.

Friends Gegenvorschläge zur Kriegsächtung. — Die Kämpfe in China. — Die Wahlen in Frankreich.

Die Propaganda der Taf.

(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)
Berlin, 22. April. Schneller, als es vielleicht ihren sozialdemokratischen Beschauern in der preussischen Regierung lieb ist, begingen die Roten Frontkämpfer die Beweise dafür zu liefern, daß das Ersuchen des Innenministers v. Reubell an die Länder, den Roten Frontkämpferbund zu verbieten und aufzulösen, vollaus gerechtfertigt war. Auf dem Hohenzollernplatz in Berlin-Neukölln hatte heute nachmittag der Stahlhelm ein Platzkonzert veranstaltet. Nach Beendigung des Konzertes erfolgte der Abmarsch durch die Straßen von Neukölln, wobei

der Stahlhelmzug von Kommunisten mit Steinen beworfen wurde. An einer Straßenecke hatten die Kommunisten aus Steinen und Holzblöcken sogar Barrikaden errichtet. Als dann die Polizisten die Hindernisse entfernen konnten, wurden sie von den Kommunisten angegriffen. Mehrere Polizeibeamte wurden dabei verletzt. Die Polizeibeamten waren gezwungen, vom Gummiknüppel Gebrauch zu machen, und als die kommunistischen Angriffe nicht aufhörten, Schreckschüsse abzugeben. Die Polizei nahm insgesamt 60 Rote Frontkämpfer fest. Schon in den ersten Vormittagsstunden des Sonntags war es beim Abmarsch der Stahlhelmeute aus den verschiedensten Stadtteilen Berlins und Umgebung zu Schlägereien mit den Kommunisten gekommen, die sich anscheinend seit Tagen auf den Ueberfall vorbereitet hatten. Der Rote Frontkämpferbund hatte schon am Sonntag Zettel an seine Mitglieder verteilen lassen, in denen die Weisung gegeben wurde, das Stahlhelmkonzert unbedingt zu verhindern. So wurden die Stahlhelmeute, die aus den Vororten anmarschierten, von den Kommunisten in der Regel mit Gepselle und Geschloß begrüßt. An einem Punkte kam es zu einer Schlägerei, die die Polizei dazu zwang, 28 Rote Frontkämpfer festzunehmen. Auf dem Hohenzollernplatz in Neukölln hatte die Polizei umfangreiche Schutzmaßnahmen getroffen. Der Platz war durch Polizeiketten abgeperrt worden, um ein Vordringen der mehrere tausend Mann starken Kommunistenherden zu verhindern. Diese stauten sich nun vor der Abwehrkassette und belästigten die anmarschierenden Stahlhelmläger. Einer dieser Läger wurde mit Steinen und Eisenstücken überfallen. Zwei Stahlhelmeute wurden durch Messerhiebe erheblich verletzt. Das Platzkonzert selbst, das etwa eine Stunde dauerte, und bei dem von der Stahlhelmpolizei Militärtruppen und wasserläufige Pfeiler gespielt wurden, verlief verhältnismäßig ruhig. Als bei Schluß der Veranstaltung das Deutschlandlied gespielt wurde, brachen die Kommunisten hinter der Polizeikette wieder in ungeheuren Lärm aus und versuchten, die Absperrung zu durchbrechen. Beim Abmarsch der Stahlhelmeute versuchten die Kommunisten nun die Polizeikette zu durchbrechen, was zunächst noch verhindert werden konnte. Ein und wieder sprang jedoch ein Kommunist vor, um nach einem der Stahlhelmeute mit seinem Stoß oder sogar mit einem Eisenstab zu schlagen. Einer dieser roten Prügelselben, der einem Stahlhelmann einen Schlag mit einem biden Spazierstock auf den Kopf versetzte, wurde aus der Menge herausgeholt und trotz des beständigen Widerstandes auf das Polizeiauto gebracht. Die Menge wollte nun das Auto stürzen, um den Gefangenen zu befreien, wurde jedoch mit dem Gummiknüppel zurückgetrieben.

Zu einem besonders schweren Zusammenstoß zwischen Polizei und Kommunisten kam es an der Straßenecke, wo die Kommunisten aus Pflaster- und Ziegelsteinen, und aus Häusern und Balken

eine regelrechte Barrikade errichtet hatten. Die Kommunisten kamen der Aufforderung, diese Barrikade zu räumen, nicht nach, sondern machten ohne weiteres Front gegen die Schupo. Die vorangehenden Polizisten wurden mit einem wahren Hagel von Ziegelsteinen bedacht, so daß mehrere Beamte erheblich verwundet wurden. Die in der Ueberzahl befindlichen Kommunisten brachten die Polizeibeamten in eine so schwere Bedrängnis, daß dieselben nachdem der Gummiknüppel verfaßt hatte, nichts weiter übrig blieb, als zum Revolver zu greifen und zunächst Schreckschüsse in die Luft abzufeuern. Diese hatten den Erfolg, daß die Kommunisten nun schleunigst Verlangend haben. An einer anderen Stelle hatten die Kommunisten einen Trupp von Reichsbannerleuten umzingelt und einige Reichsbannermitglieder blutig geschlagen. Die Unruhen dauerten mehrere Stunden an. Immer wieder kam es zu kleineren Zusammenstößen, bei denen die Polizeibeamten mit Gummiknüppeln eingreifen mußten. Diese Vorkommnisse sind jedenfalls der deutliche Beweis dafür, daß der Rote Frontkämpferbund die feste Absicht hat, den Wahlkampf mit Waffen zu führen, die man nicht gerade als „geistig“ bezeichnen kann.

Beilegung des Memeler Zwischenfalls.

Memel, 22. April. Von amtlicher litauischer Seite wurde gestern mit Bedauern festgestellt, daß das Vorgehen gegen den Schriftleiter der „Memelländischen Rundschau“, Schell, von untergeordneter litauischer Stelle erfolgt sei, die nicht im Einvernehmen mit den maßgebenden litauischen Stellen verhandelt habe. Der bedauerliche Zwischenfall kann damit als beigelegt gelten.

Der Nordpol wieder überflogen?

Eine Bravourleistung amerikanischer Flieger.

Berlin, 21. April. Wie die „Weltliche Zeitung“ aus Oslo berichtet, ist dort eine Nachricht von den amerikanischen Fliegern Wilkins und Gjesell, die vor sechs Tagen von Alaska abgeflogen waren, aus Svalbard auf Spitzbergen eingetroffen, wonach die Flieger dort vor fünf Tagen nach Nordpol überflogen haben. Ihre Landung war in östlicher Richtung erfolgt, so daß sie erst von norwegischen Kolonisten geborgen werden konnten, die zufällig in die Gegend gekommen waren.

Die Leistung Wilkins und Gjesells in 21½ Stunden wird nach New Yorker Meldungen überall als ein Ereignis bewertet, das alle Expeditionen ähnlicher Art in der Polarregion in den Schatten stellt. Der Direktor der amerikanischen Geographischen Gesellschaft, Dr. Bowman, der den Flug förderte, erklärte, daß er eine kurze Radio- und Kabelmeldung von Kapitän Wilkins erhalten habe, die besage, daß die Flieger kein Land feststellten. Als dem Hauptweck des Fluges bezeichnete Bowman eine Ueberfliegung des Polarmeeres in einer Richtung, die die größte Wahrscheinlichkeit für die Entdeckung von Land bot. Kapitän Wilkins habe daher beabsichtigt, bei Ueberfliegung des Polarmeeres einen Rechtskurs einzunehmen und so ein Gebiet zu erforschen, von dem man annahm, daß dort Land vorhanden sei. Der Flug habe diese Frage endgültig geklärt und gleichzeitig Arbeit über verschiedene Gebiete in Nordgrönland gebracht. Nach diesem Flug sei sicher, daß künftige Polarforschungen kaum noch zu weiteren Landentdeckungen führen würden.

Mundsen erklärte: Der Flug Wilkins sei eine glänzende Leistung. Der Abstand von Point Barrow nach Spitzbergen betrage auf 3000 Kilometer. Es sei nicht leicht, festzustellen, ob das Flugzeug sich über dem Nordpol befunden habe, aber es sei jedenfalls über dem Polarkreis gewesen. Er hoffe, daß die Flieger bei ihrer Ankunft in Norwegen den Empfang finden würden, der ihnen zukomme.

Nähere Einzelheiten über den Flug liegen noch nicht vor, da Wilkins vorläufig nicht wünscht, nähere Einzelheiten zu

geben. In Green Harbour, das die Flieger nun erreicht haben, befinden sich zurzeit nur fünf Personen zur Bedienung der drahtlosen Regierungsstation und möglicherweise einige Wachleute. Green Harbour hat in den letzten Tagen bis 25 Grad Kälte und Schneefall gehabt.

Auf dem Weg nach Greenly Island.

Newport, 22. April. Das Nordflugzeug mit dem Piloten Schiller und Balchen flog von der Murray-Bay nach Greenly-Island auf. Der Flieger Bennet mußte infolge Erkrankung zurückbleiben. Das Flugzeug soll nachmittags in Greenly-Island eintreffen.

Newport, 22. April. Einer Meldung aus Seven Island zufolge wurde das Nordmotorflugzeug, das heute morgen von der Murray-Bay mit Fitzmaurice und Erhartlein für die „Bremen“ nach Greenly-Island abflog, durch schlechtes Wetter zur Landung auf Seven Island gezwungen.

Die Frauen der „Bremen“-Flieger auf der Fahrt.

London, 22. April. Die Frau des Befehlshabers der irischen Luftstreitkräfte, Fitzmaurice, begab sich heute nacht mit ihrer sechsjährigen Tochter in Queenstown an Bord des auf der Fahrt nach Newport befindlichen Dampfers des Norddeutschen Lloyd, „Dresden“, wo sie bei ihrer Ankunft von Frau Köhl, der Gattin des Piloten der „Bremen“, herzlich begrüßt wurde. Vertreter der irischen Luftstreitmacht und der Newporter deutschamerikanischen Handelskörperschaften überreichten beiden Damen Blumensträuße. Auf eine Frage, die sich auf die Gerüchte bezog, daß Fitzmaurice auf der „Bremen“ zurückfliegen werde, erwiderte Frau Fitzmaurice: „Ich würde nichts gegen einen solchen Rückflug verdingen, warum sollte ich auch? Jeder weiß, was er zu tun hat.“

Rehordflug des „Hermann Köhl“.

Das Großflugzeug „Hermann Köhl“, das bei seiner Landung in Paris den größten Weisfall gefunden hatte, ist die Strecke Paris-Frankfurt a. M. in zweieinhalb Stunden geflogen. Vom 29. April ab wird das Flugzeug in den Dienst des Sonntagsverkehrs zwischen Paris und Berlin eingestellt werden. An dem Flug von Paris nach Frankfurt a. M. nahmen neben Deutschen auch Amerikaner, Engländer, Japaner und Schweizer teil.

Bulgarien in Trauer.

Das Land nach dem großen Erdbeben.

Sofia, 21. April. Die letzten Feststellungen in Philippopel haben ergeben, daß dort 600 Häuser vom Erdbeben zerstört und 6000 beschädigt worden sind. 25 Tote, 150 Schwerverletzte und 200 Leichtverletzte wurden festgestellt. Die Dörfer der Umgebung Pappos, Vamceleu, Sadowo und Satschepowo sind bis auf den Grund vernichtet. Dort wurden bisher 71 Tote, 200 Schwerverletzte und mehrere hundert Leichtverletzte gezählt. Tschirpan und Borisowgrad sind ebenfalls dem Erdboden gleichgemacht. Die Bevölkerung ist teilweise in die Berge geflüchtet. Ein heute einsehender Regen gestaltet die Lage der im Freien lagernden Bevölkerung geradezu verarmelt. Der Schaden wird auf 2 Milliarden Lewa geschätzt. Bulgarien wird nicht in der Lage sein, aus eigener Kraft eine hinreichende Hilfsaktion durchführen zu können, da es nicht über die nötigen Mittel verfügt. Der Direktor einer Fabrik erklärte, seine 12 000 Arbeiter würden mindestens drei Monate arbeitslos sein.

Die Weinbauernstadt Tschirpan liegt in einiger Entfernung des Bahnhofs, der vollkommen in sich zusammengefallen ist. Im Innern liegen Dachboden und Decke des zweiten Stocks auf dem Fußboden. Die Telegraphisten haben ihre Apparate herausgeschleppt und verrichten jetzt ihren Dienst im Freien. Feldtelefone stehen auf der Erde und helfen die Verbindung mit der Umwelt aufrecht erhalten. Wessak stehen die Außenmauern der Gebäude mit dem Dach unbeschädigt da, während im Innern alles in sich zusammengebrochen ist. Das größte Gebäude der Stadt, das sechsstöckige Haus der Genossenschaftsbank, ist völlig zerstört. An seiner Stelle befindet sich ein fünf Meter hoher Schutthaufen, aus dem Steine, Betonblöcke und Tabakballen hervorstehen. Die Bevölkerung nützt auf freien Plätzen, sogar auf dem Friedhof. Nur selten findet man aus ein paar Teppichen ein Bett zusammengeschlagen. Man sieht Frauen ihre Kleinen nähren; die Männer stehen beisammen, finster, niedergeschlagen.

Niemand wagt es, in die Häuser, die noch unversehrt sind, zurückzufahren, um etwas herauszuholen, denn in kurzen Abständen erfolgen schwächere oder stärkere Erdstöße, und die Gebäudeeinstürze dauern an. In 12 Stunden zählte man 28 neue Stöße, die fast von einem unterirdischen Rollen begleitet sind, ähnlich dem entsetzten Abschuß eines schweren

Geschützes. Soldaten und Arbeitsdienstpflichtige sind mit Aufräumarbeiten beschäftigt. Kleine Kommandos, von Bauern geführt, suchen unter den Trümmern der Häuser nach Vermissten. Ueberall grauenvolle Verwüstung.

Das Elend und die Verzweiflung der Bevölkerung sind sehr groß. Zum Zeichen der Trauer sind in ganz Bulgarien sämtliche Theater- und Kinovorführungen abgeblat.

Aufständischen-Diktatur in Ost-Oberschlesien.

Kattowitz, 21. April. In Ragogna im Kreise Rybnik wurde auf eine Beschwerde der deutschen Gemeindevertreter der bisherige Gemeindevorsteher seines Amtes enthoben. Anstatt daß nun nach den gesetzlichen Bestimmungen der erste Gemeindevorsteher bis zur Neuwahl das Amt übernimmt, berief ein Gemeindevorsteher, der zugleich Führer der Aufständischengruppe ist, die Gemeindevorsteher zu einer Sitzung ein und erklärte, daß er auf Befehl der Aufständischen das Amt übernommen habe, obwohl er kein Ernennungsschreiben von seiten des Vandrats vorweisen konnte. Die Gemeindevorsteher haben gegen die Vergewaltigung der gesetzlichen Bestimmungen Einspruch erhoben.

Kattowitz, 22. April. In Ron, Kreis Rybnik, wurden in der Schule die Kinder aufgefordert, die Stimmzettel der letzten Wahl von Hause mitzubringen, weil die Lehrerschaft sehr verwundert war, daß bei den letzten Wahlen so viele deutsche Stimmen im Orte abgegeben worden sind. So brachte auch die Tochter des Vertrauensmannes der Deutschen Wahlgemeinschaft einen Stimmzettel der Liste 18 mit. Seit diesem Tage wurde das Kind von den Lehrern schikaniert. Es bestand daraufhin sogar nicht die deutsche Leseprobe, da in der polnischen Schule kein deutsches Lesebuch für die Kinder zur Verfügung steht. Das Kind wurde zum Nachsitzen verurteilt. Der Schulleiter schlug das Kind mit einem Stein auf den Kopf, bis das Stimmzettel. Gegen den Schulleiter wurde von seiten der Eltern Strafantrag gestellt.

Subkoff in Belgien verhaftet. Wie berichtet wird, soll Subkoff in Arlon verhaftet worden sein, da ihm der Aufenthalt in Belgien verboten ist.